

# Erzählrunde als Reaktion auf die Pandemie

**Bibliothek in Herzogenbuchsee** Der Verein Buntebühne.ch organisiert das erste Buchser Erzählcafé. Die Themen sind simpel, die Diskussionen sollen aber nicht oberflächlich sein.

Sebastian Weber

Manchmal kann das Prinzip so einfach sein: Bringe ein paar Menschen zusammen und lasse sie über ein vorgegebenes Thema miteinander diskutieren. So funktionieren Erzählcafés. Diese würden momentan überall in der Schweiz wie Pilze aus dem Boden schießen, sagt Kathrin Oplatka. Mittlerweile gebe es sogar Schweizer Erzählcafé-Tage. Die künstlerische Leiterin des Vereins Buntebühne.ch in Herzogenbuchsee ist per Zufall auf diese gestossen und dachte sich: «Das sollten wir in Buchsi auch ausprobieren.»

Gesagt, getan. Die Bunte Bühne organisiert nun das erste Erzählcafé im Dorf. Am Samstag, 4. September, geht es mit der ersten von insgesamt zehn Veranstaltungen in der Bibliothek los. Die Teilnehmenden, die sich jeweils bis am Vortag für die einzelnen Termine anmelden können, treffen sich neunmal am Samstagvormittag und einmal anlässlich der Schweizer Erzählnacht am Freitagabend.

## Von Schulzeit erzählen

Ganz so einfach, wie man vielleicht vermuten könnte, ist die Durchführung eines Erzählcafés dann aber doch nicht. So mussten sich Kathrin Oplatka und die drei Vereinsmitglieder Meret Brüttsch, Melanie Beutler und Dora Weber Schär beim Netzwerk Erzählcafé Schweiz zu Moderatorinnen ausbilden lassen. Denn um den Anlass durchführen zu können, brauche es ein geführtes Gespräch mit klaren Regeln, sagt Oplatka.

«Die Teilnehmenden diskutieren nicht wie an einem Stammtisch miteinander.» Wichtig sei ein respektvolles Zuhören. «Jede und jeder soll die Möglich-

**«Die Leute arbeiteten zu Hause im Homeoffice und sahen den ganzen Tag fast niemand anders.»**

**Kathrin Oplatka**  
Bunte Bühne  
Herzogenbuchsee

keit erhalten, zu erzählen und ausreden zu können», sagt die Initiatorin. Zudem soll das Gespräch nicht in Einzeldiskussionen ausarten oder zu einem reinen Fachsimpeln verkommen. Hierfür gebe es dann im zweiten Teil der Veranstaltung immer noch genügend Zeit, wenn man zu Kaffee und Kuchen übergehe, sagt Oplatka.

Die Moderatorinnen hätten auch gelernt, wie sie mit heiklen Situationen umzugehen hätten. Etwa dann, wenn jemand von «schwerer Kost» erzähle oder wenn die Moderatorin jemanden, der sehr lange erzähle, «sanft abklemmen» müsse, sagt die künstlerische Leiterin Kathrin Oplatka und schmunzelt.

Natürlich bringe jeder «seine Baustellen» ins Erzählcafé mit, als reine Selbsthilfegruppe sei dieses aber nicht zu verstehen. Die Gespräche sollten zwar nicht oberflächlich bleiben, gleichzeitig aber auch nicht zu betretene Schweigen führen, sagt sie. Dementsprechend habe man Themen ausgesucht, die einen einfachen Einstieg ermöglichten und nicht hochphilosophisch oder anspruchsvoll seien. Die Teilnehmenden erzählen nun unter anderem über das eigene Zuhause, die Schulzeit, Urlaubs-



Moderieren das Erzählcafé: (v. l.) Melanie Beutler, Kathrin Oplatka und Meret Brüttsch vom Verein Buntebühne.ch in der Bibliothek. Foto: Chr. Pfander

erinnerungen oder die eigene Arbeitswelt.

## Der Austausch kam zu kurz

Dass die Bunte Bühne gerade jetzt ein Projekt realisiert, das den sozialen Austausch in den Mittelpunkt stellt, kommt laut Kathrin Oplatka nicht von ungefähr. Zwar setze sich der Verein sowieso für Begegnungen im Dorf ein und wolle diese fördern. So hat die 2013 gegründete Bunte Bühne

zum Beispiel letztes Jahr eine Schreibwerkstatt durchgeführt.

Das Erzählcafé sei aber auch als eine Reaktion auf die Coronapandemie respektive deren Folgen zu verstehen, sagt Oplatka. Es passe gut in die Zeit. Schliesslich sei bei vielen Buchserinnen und Buchsern während des Lockdown der persönliche Austausch zu kurz gekommen. Nicht nur bei älteren Menschen, sondern auch bei jüngeren, glaubt

Oplatka. «Die Leute arbeiteten zu Hause im Homeoffice und sahen den ganzen Tag fast niemand anders.»

Sie rechnet denn vom Alter her auch mit einem durchmischten Publikum an den Erzählcafés. «Lasst uns reden!», spricht die Bunte Bühne die Buchserinnen und Buchser auf ihrer Website dafür an. Und wer nicht reden möchte? «Das ist kein Problem», sagt Oplatka. «Man kann

auch kommen und nur zuhören – ganz nach Lust und Laune.»

Erzählcafé in der Bibliothek Herzogenbuchsee vom 4. September bis 27. November neunmal am Samstagvormittag, 9 bis 11 Uhr, und am Freitag, 12. November, 20 bis 22 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen beschränkt. Anmeldungen: 076 383 98 99 oder info@buntebuehne.ch. Der Eintritt kostet pro Person 10 Franken.

# Ab 2023 werden die Tiere anderswo geschlachtet

**Schluss in Langnau** Die Ernst Sutter AG will den Schlachtbetrieb in ihrer Reber AG aufgeben. Nur das Zerlegen und Weiterverarbeiten der Schlachtkörper bleibt im Emmental.

Anfang Jahr geriet die Ernst Sutter AG mit ihrem Langnauer Standort in die Schlagzeilen. Im Emmentaler Schlachthof würden Tierschutzvorschriften nicht eingehalten, monierte der Schweizer Tierschutz. Bemängelt wurde die CO<sub>2</sub>-Betäubungsanlage, die das Gas zu langsam austreten und die Tiere in Panik geraten lasse.

Nun soll der Schlachtbetrieb im ersten Quartal 2023 geschlossen werden, wie die «Wochenzeitung für das Emmental und Entlebuch» (WZ) berichtet. Er gehört der Reber AG, die ihrerseits 2008 mit der Ernst Sutter AG fusioniert wurde. Tatsächlich hätte die Fenaco-Tochter in Langnau investieren müssen, wenn sie den Schlachtbetrieb hätte aufrechterhalten wollen. «Es standen eine Erneuerung der Betäubungsanlage und ein Umbau des Stalls an», schreibt sie auf Anfrage. Dass die Erkenntnisse des Tierschutzes beim Schliessungsentscheid mitspielten, stellt die Firma nicht in Abrede.

Damit verliere man eine Institution, sagt Gemeindepräsident Walter Sutter (SVP). Der Dorfchronik, die der Langnauer Hanspeter Buholzer erarbeitet, ist zu entnehmen, dass die Gemeinde 1901 Land kaufte für den Bau einer Schlachthofanlage. Bis 1995 war es Sache der Kommune, diese zu betreiben. Aber dann stimmte das Volk an der Urne dem Verkauf des Betriebs an die Reber AG zu.

Nun sollen also bald keine Kühe, Schweine und andere Nutztiere mehr zum Schlachten in das Gebäude neben dem Ilfistadion gebracht werden. Laut der WZ sind 36 Mitarbeitende direkt von dem Entscheid betroffen. Man sei nun daran, für sie «individuelle Lösungen zu erarbeiten», schreibt die Ernst Sutter AG. Gemäss der WZ arbeiten am Standort Langnau insgesamt rund 210 Personen.

## Verarbeitung wird ausgebaut

Die Ernst Sutter AG hat vor, die Verarbeitung und Veredelung am Standort Langnau zu stärken. Sie werde in weitere Kühlräume und

eine erweiterte Warenannahme investieren, schreibt Anja Koletzki, Zahlen zur geplanten Investitionssumme gibt die Leiterin der Unternehmenskommunikation aber nicht bekannt. Sie betont: «Durch die stärkere Fokussierung auf die Kernprozesse und die effizientere Produktion können wir die Wertschöpfung in der Region nachhaltig sichern.»

## Längere Transportwege

Auch wenn Langnau am Ende keine Arbeitsplätze verlieren sollte, hat der Entscheid doch grosse Auswirkungen, insbesondere auf die Landwirte. Viele bringen ihre schlachtreifen Tiere heute direkt zum Betrieb an der Ilfis oder beauftragen Viehhändler aus der Region. Künftig müssen sie nach anderen Abnehmern suchen und längere Transportwege berappen.

«Wir sind immer bestrebt, die Tiere in der jeweiligen Region abzuladen», sagt Heinz Riesen. Er betreibt einen Schweine- und Viehhandel in Ranflüh. Wenn er Tiere in einen Schlachthof führt,



Die Grossmetzgerei wirbt mit dem Emmental-Logo. Aber einen Teil ihrer Produktion verlegt sie aus der Region weg. Foto: Brigitte Mathys

darf die Fahrt höchstens sechs Stunden, der gesamte Transport mit Haltezeiten nicht mehr als acht Stunden dauern. Es könne schon extreme Situationen geben, wo das eng werde, sagt Riesen. «Wenn ich zuhinterst im Oberland Kühe abhole und dann auf der Autobahn Stau herrscht.» Nebst jenem in Langnau beliefert er Schlachthöfe in Estavayer,

Courtepin, Oensingen, Zürich, Hinwil, Basel und Thun.

Wenn Riesen auch keine Angst hat, die gesetzlichen Vorgaben nicht mehr einhalten zu können, hat er doch wenig Freude am Entscheid der Ernst Sutter AG: «Es ist ökologisch und ethisch eine sehr schlechte Lösung», sagt er. Die längeren Transportwege seien «das Ge-

genteil dessen, was man sonst überall fordert». Es sei doch nicht ökologisch, die Tiere in einen Schlachthof ausserhalb der Region zu fahren, dann im Kühlwagen zur Verarbeitung nach Langnau zu transportieren und von dort zu den Grossverteilern zu bringen.

## Wer schlachtet in der Not?

Den Lützelflüher Grossrat Alfred Bärtschi (SVP) treibt derweil eine andere Frage um, wie er gegenüber der WZ sagte: Wo können künftig Notschlachtungen vorgenommen werden? Dieses Thema will sich Heinz Riesen annehmen: «Ich bin daran, mit einem Mitarbeiter zu schauen, ob wir ein Notschlachtlokal einrichten könnten.» Noch sei nichts entschieden. Aber Riesen möchte den Landwirten der Region eine Lösung bieten. Damit sie wenigstens ihre alten und lahmen Kühe vor Ort schlachten lassen und dann in Hälften zerlegt an einen Grossisten verkaufen könnten.

Susanne Graf